

Berichte

FÜR

KOLONIALBRIEFMARKENSAMMLER

zwanglos nach Bedarf erscheinend

Hefi 1/2

Herausgegeben von Dr. med. Eduard Ey, Augsburg

März 1948

Für die Mitglieder der »Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen«

ZUR EINFÜHRUNG

Seitdem die letzten „Berichte für Briefmarkensammler“ aus der Hand Friedemanns erschienen sind, liegen bis heute fast zwei Jahrzehnte zurück. Friedemann gab seine „Berichte zwanglos nach Bedarf“ für seine „Geschäftsfreunde“, zu denen er wohl in der Hauptsache die zünftigen und besonders interessierten Kolonialbriefmarken-Sammler zählte, heraus. Sie bildeten eine Erweiterung, Berichtigung und Ergänzung zu seinem Standardwerke; namhafte Kolonialbriefmarken-Sammler lieferten dazu Material, gaben Anregungen und kamen darin selbst zu Wort.

Später, als die „Berichte“ nicht mehr den Kolonialbriefmarken-Sammlern zur Verfügung standen, kamen, besonders von dem verdienstvollen General a. D. Lademann verfaßt, hervorragende Abhandlungen und Aufsätze in verschiedenen Briefmarken-Zeitschriften zur Veröffentlichung; die Raumbeschränkung, z. B. in der „Post“, ließ es nicht zu, die notwendige Voraussetzung dafür zu geben, einem Für oder Wider Gelegenheit zur Beantwortung noch strittiger Fragen zu verschaffen.

Andere Autoren, wie Brönnte, Starke, Strohmayer, v. Willmann usw., mußten ihre weitvollsten Feststellungen wieder in anderen Briefmarken-Zeitschriften zur Veröffentlichung bringen, so daß so vieles Köstliche, überall verstreut, im großen und ganzen den Kolonialbriefmarken-Sammler nicht erreichte.

Wenn nunmehr von der „Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kol.-Postwertzeichen“ der Versuch unternommen wird, gleichsam das Werk Friedemanns fortzusetzen, so soll es wie ehemals in dem Sinne geschehen, daß unsere Mitglieder mit-helfen, jetzt noch strittige Fragen zu klären, bisher noch Unbekanntes zur Veröffentlichung zu bringen usw. Wie die „Berichte“ Friedemanns eine Ergänzung zu seinem Standardwerk waren, so sollen unsere „Berichte“ wiederum unserem zu erwar-tenden Handbuche ergänzend, erweiternd und der Forschung dienend zur Seite stehen.

So möge denn das erste Heft eine gute Aufnahme finden!

Dr. Ey.

Aus Westafrika über Vlissingen

Von Dr.-Ing. E. von Willmann

Zu den eigenartigsten Poststempeln der kolonialen Frühzeit gehört wohl der große Vierzeiler-Langstempel „Aus Westafrika mittels Woermann-Dampfer über Vlissingen und Oberhausen (Rheinland)“; reizvoll auch deshalb, weil seine Bedeutung heute, nach mehr als vier Jahrzehnten, noch nicht völlig aufgeklärt zu sein scheint.

Aus West-Africa mittels Woermann-Dampfer über Vlissingen und Oberhausen (Rheinland)

Man nimmt allgemein an, - auch Friedemanns Handbuch (S. 116) folgt dieser Meinung, - der Stempel sei als Landestempel von der Bahnpost Vlissingen-Oberhausen geführt und ähnlich verwendet worden wie der bekannte Kastenstempel „Aus West-Africa mit Hamburger Dampfer“ in der Bahnpost Verviers-Köln. Ich vermute, daß sich diese Ansicht nicht auf aktenmäßige Belege stützt, sondern daß ihr nur eine Annahme zugrunde liegt, die sich durch jahrelange Überlieferung Geltung verschafft hat; etwa so, wie man es jahrzehntelang für eine erwiesene Tatsache hielt, der Stempel „Kamerun-Biafraküste“ sei an Bord des kleinen Küstendampfers „Eloby“ geführt worden. Ich glaube nicht, daß der in Frage stehende Vlissingen-Stempel in einer Bahnpost benützt wurde, und habe dafür folgende Gründe:

1. Die regelmäßigen Dampfer der Woermann-Linie liefen Vlissingen nicht an; sie gaben ihre Post in Antwerpen an Land, wenn sie nicht überhaupt bis Hamburg durchfuhren. Vlissingen wurde nur ausnahmsweise berührt. Es ist unwahrscheinlich, daß für die Bahnpost Vlissingen-Oberhausen ein Stempel beschafft worden sein soll, der nur alle paar Monate einmal benutzt werden konnte.

2. Der Stempel zeigt eine für Bahnpoststempel ganz ungewöhnliche Form und Größe.

3. Ich besitze einen großen Ausschnitt aus einer vor Le Havre geschriebenen Postkarte, deren Textrest darauf schließen läßt, daß die Beidrückung des Vlissingen-Stempels auf Wunsch des Empfängers erfolgt ist. Der Absender konnte an Bord des Schiffes wohl wissen, ob der Zahlmeister ihm gefällig sein werde, nicht aber, ob es ihm gelingen werde, von einem Bahnpostbeamten den gewünschten Stempelabdruck zu erhalten.

4. Friedemann bildet in Nr. 133 seiner „Berichte“ auf S. 2587 die obere Hälfte einer Postkarte aus dem Besitz des Herrn General Lademann ab, bei welcher die Marke bereits in Lome am 23. 1. 95 entwertet war, der Vlissingen-Stempel aber gleichwohl daneben gesetzt ist. Die Bahnpost hätte kaum Veranlassung gehabt, die schon in Lome abgetragene Postkarte nochmals zu stempeln. Wollte sie aber ihre Beteiligung an der Beförderung zum Ausdruck bringen, so hätte sie als Durchgangs-

stempel wohl ihren gewöhnlichen Bahnpoststempel genommen.

Ich halte deshalb den Stempel für einen Schiffspoststempel, der von außerplanmäßigen Woermann-Dampfern verwendet wurde, welche keine Fracht für Antwerpen hatten, Antwerpen deshalb nicht anliefen und ihre Post statt dessen in Vlissingen an Land gaben, von wo sie dann nicht über Verviers-Köln, sondern über Oberhausen ging. Außerplanmäßige Dampfer der Woermann-Linie besaßen keine eigentliche Seepostausrüstung, nahmen aber trotzdem in den Anlaufhäfen Post mit, und meine Annahme, daß der in Frage stehende Vlissingen-Stempel zu solchem Extradampfer gehört, wird schon durch die unter Ziffer 4 erwähnte Karte der Sammlung Lademann gerechtfertigt.

Diese Karte fällt auf durch ihre ungewöhnlich rasche Beförderung. Von Lome, ab 23. 1. 95, bis nach Deutschland, an 13. 2. 95, hat sie nur 21 Tage gebraucht, während nach dem mir allrdings nur aus 1893 vorliegenden Fahrplan der Woermann-Linie die planmäßigen Dampfer in der Richtung zur Heimat von Lome bis Hamburg 31 Tage unterwegs waren; nur auf der Ausreise der Kamerun-Linie (!), welche bis Lagos Zwischenhäfen nur für das Ausbooten von Passagieren anlief, also keine Zeit durch das Löschen von Ladung verlor, wurde mit 22 Reisetagen eine ähnlich schnelle Fahrt erreicht. Die Lademann'sche Karte muß also mit einem Extradampfer befördert worden sein. Bei Beförderung mit einem planmäßigen Schiff hätte sie ja auch den gewöhnlichen, ovalen Seepoststempel „Linie Hamburg-Westafrika“ bekommen, den die Woermann-Linie seit November 1894 führte. Außerplanmäßige Dampfer setzte die Woermann-Linie im allgemeinen ein, wenn der Frachtraum ihrer Liniendampfer ausreichend ausgenutzt war und darüber hinaus noch größere Frachtmengen erwartet wurden für ein Fahrtziel, das mit der Linienfahrt der vielen Zwischenhäfen wegen eine längere Reisedauer bedingte. Der beabsichtigte Einsatz eines solchen Extradampfers wurde zeitig vorher bekanntgegeben. So finden wir z. B. in dem im März 1893 herausgegebenen Fahrplan die Ankündigung, daß am 6. Juni der Dampfer „Lulu Bohlen“ direkt nach dem Kongo expediert werde, also nach einem Fahrtziel, das planmäßig eine Reise von 42 Tagen erforderte.

Außer dieser Art von Sonderfahrten, welche lediglich von der Lage des Frachtenmarktes

abhängig waren, unternahm die Woermann-Linie seit 1891 noch regelmäßige Extradfahrten nach Deutsch-Südwestafrika auf Grund eines Vertrages mit der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, nach welchem anfangs alle drei bis vier Monate, seit 1896 infolge eines Zusatzvertrages mit der Deutschen Siedlungsgesellschaft für Südwestafrika alle zwei Monate, ein Schiff nach Swakopmund abzufertigen war. Diese Fahrten wurden erst 1898 als Linie V in den Fahrplan aufgenommen, bis dahin aber trotz ihrer Regelmäßigkeit als Extradfahrten behandelt; vermutlich, weil bei den Sonderfahrten bezüglich der Heimreise freier disponiert werden konnte, was bei der Südafrikafahrt besonders erwünscht war. Bekamen doch die nach Swakopmund fahrenden Schiffe in unserm damals noch ganz unentwickelten Schutzgebiete keine nennenswerte Rückfracht. Sie mußten deshalb ihre Fahrten entweder bis nach Kapstadt ausdehnen oder auf der Heimreise eine Reihe von Häfen der Westküste zwecks Ladungsaufnahme anlaufen. Die Fahrt nach Kapstadt bedeutete einen Umweg, lag aber im Sinne der Woermann'schen Bestrebungen, im Südafrikageschäft Fuß zu fassen, und bot die Möglichkeit, die gesamte Rückfracht mit geringstem Zeitverlust in einem Hafen aufzunehmen. Die direkte Rückfahrt dagegen brachte durch das Anlaufen der vielen Zwischenhäfen großen Zeitverlust, so daß sich die Dauer der Heimreise auf 50 bis 60 Tage ausdehnte.

Für die Mitnahme von Post und dementprechend auch für die Führung des Vlissingen-Stempels kamen unter diesen Umständen nur solche Extradampfer in Frage, die in Kapstadt ihre volle Rückfracht zu erwarten hatten und von dort ohne nennenswerte Zwischenaufenthalte zurückkehren konnten. Daß solche Dampfer den Vlissingen-Stempel tatsächlich geführt haben, zeigen zwei bedarfsmäßige Postkarten aus Swakopmund, beide vom 15. 6. 96, von denen die eine sich in der Sammlung des Herrn Dr. med. Ey, die andere in meiner eigenen Sammlung befindet. Die eine Karte ist am 30. 7. in Frankfurt, die andere am 31. 7. in dem kleinen mecklenburgischen Ort Grünow angekommen, und die Reise wäre noch schneller vonstatten gegangen, wenn nicht der Umweg über Kapstadt erforderlich gewesen wäre. Aufschlußreich ist in dieser Beziehung besonders die Karte meiner Sammlung, in deren Text es heißt: „In einer Stunde geht der „Leutwein“ nach Kapstadt und haben Sie so 8 Tage früher Nachricht.“ „Leutwein“ aber war ein kleiner

Dampfer (nur 324 II), welcher, damals noch als Privatunternehmen des Premierleutnants a. D. Troost (vom 1. 4. 97 ab als Postdampfer), den Verkehr zwischen Swakopmund und Kapstadt bediente, in erster Linie den Anschluß an die Postdampfer der englischen Union-Castle-Linie vermittelte, offenbar aber in Kapstadt gelegentlich auch den zur Heimreise fertigbeladenen Woermann-Dampfer traf.

Ich sehe es demnach als erwiesen an, daß der Vlissingen-Stempel jeweils dem zur Bedienung Deutsch-Südwestafrikas eingesetzten Woermann-Dampfer, und zwar wahrscheinlich nur den Dampfern dieses Dienstes, mitgegeben worden ist.

Die Lome-Karte der Sammlung Lademann steht hierzu nicht im Widerspruch. Die Interessen der Woermann-Linie konnten es sehr wohl erfordern, daß auch ein mit voller Ladung von Kapstadt abgefertigter Dampfer unterwegs zur Landung oder Aufnahme eines Beamten der Rhederei, Mitnahme eiliger Post oder dgl. in einem oder dem anderen Hafen zu kurzem Aufenthalt anlegte.



Wurde der Vlissingen-Stempel von dem aus Südafrika heimkehrenden Woermann-Dampfer geführt, so erklärt sich auch dessen große Seltenheit. Wie schon erwähnt, gingen diese Extradfahrten anfangs nur alle 3 bis 4 Monate, erst seit 1896 folgten sie sich in Zweimonatsabstand. Lediglich die unmittelbar an Bord oder an Bord des „Leutwein“ abgelieferte Post erhielt den Vlissingen-Stempel, die übrige von diesen Schiffen beförderte Post war ja schon von der Annahmeanstalt an Land abgestempelt, und nur ausnahmsweise wurde eines dieser Stücke, wie die Karte der Sammlung Lademann, auch noch mit dem Vlissingen-Stempel versehen. Vom 1. 4. 97 ab scheidet auch in Swakopmund an Bord des „Leutwein“ gegebene Post für den Vlissingen-Stempel aus, sie bekam von diesem Tage an dessen Seepoststempel „Linie Deutsch-Südwestafrika — Capstadt“. Und im Herbst 1898, mit Aufnahme der Südwestafrikafahrten in den Fahrplan, verschwindet der Vlissingen-Stempel vollends. Die in diesem Verkehr eingesetzten Schiffe führten von nun an regelrechte Seepostausrüstung und den bekannten Seepoststempel „Linie Hamburg—Westafrika“.

DEUTSCH-OSTAFRIKA



Nr. 38: 1 Rupie mit Wasserzeichen,
echt gebraucht

Bitte beachten Sie:

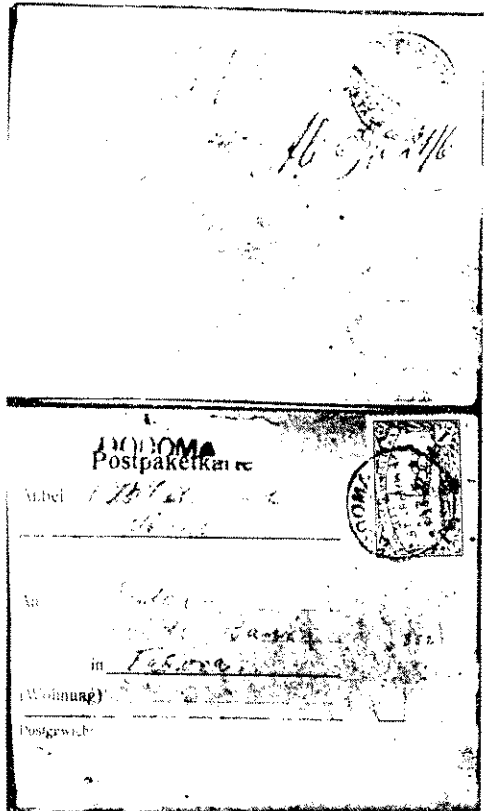
Das kommende „Handbuch“ ist fertiggestellt und hat, wie bereits bekannt, in seinem Aufbau nachstehende Regelung erfahren: der gründlichen Behandlung der „Vorläufer“, die wir als erste Markenausgabe unserer früheren Kolonien ansehen, schließen sich die eigens angefertigten Marken an, denen jeweils die Abstempelungen folgen, die teilweise — je nach Beliebtheit des Landes — eine umfassende Bearbeitung gefunden haben. Im Anhang sind noch die Entwertungen der Auslandskreuzer 1914/18 mit einem kurzen geschichtlichen Überblick angeführt.

Viele unserer Mitglieder haben sich aber noch weiterhin spezialisiert. Neben dem besonders weit gehenden Interesse für „Vorläufer“ und der sehr verständlichen Vorliebe des Sammelns der Abstempelungen wird bei Vollständigkeit einer Kolonialbriefmarkensammlung Wert auf die dazugehörigen Ganzsachen gelegt. Diese sollen nun ergänzend zum „Handbuche“ in den „Berichten“ nach neuesten Forschungen ergänzt und aufgenommen werden. — Ebenso soll in einer Abhandlung den „Hansaufsatznummern“ Raum zur Verfügung stehen. — Ferner ist für die „Berichte“ vorgesehen, daß die vorzügliche Arbeit Lademanns über „R-Zettel“ in unseren früheren Schutzgebieten und bei den Postanstalten im Auslande weiterhin ergänzt erscheinen sollen. — Wenn wir dann noch die „Grenzgebiete“, wie die Banknoten in unseren ehemaligen Kolonien, die fiskalischen Wertzeichen usw. berühren, so ist damit die Arbeitsweise für unsere „Berichte“ fest umrissen.

Die „Berichte“ sind als etwas „Bleibendes“ gedacht, auch in ihrer Ausstattung sollen sie auf möglichste Höhe gebracht werden: so ist beabsichtigt, besondere Kostbarkeiten und nicht leicht sich zu beschaffende Seltenheiten in Buntfotografie zu bringen, welche Stücke jeweils die Sammler ihrem Album einverleiben können. — Ich bin fest davon überzeugt, daß die geringen Mehrkosten dafür unsere Mitglieder gern tragen. Dr. Ey.

Friedemann hat angenommen, daß diese Marke „im Schutzgebiete nicht mehr zur Ausgabe gelangt, sondern erstmalig im April 1916 bei der Berliner Verkaufsstelle zum Verkauf gekommen ist.“

In seinen Berichten schrieb er im Januar 1921 auf Seite 2141: „Sollten bei der 1916 (mit dem Blockadebrecher „Marie“) nach Ostafrika gelangten Markenlieferung vielleicht gar die bisher nur in Berlin verausgabten Werte 1 Rupie und 2 Rupien (mit Wasserzeichen) gewesen sein?“



Der Reichspostminister schrieb unter dem 4. Juli 1927: „Es läßt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen, ob Freimarken zu 1 Rupie mit Wasserzeichen nach Deutsch-Ostafrika gelangt sind.“

Von dieser Marke lagen nun bis jetzt drei gebrauchte Stücke vor:

1. Ein Satzbrief mit Hellerwerten und 1 Rupie m. W. vom 14. 6. 16 (endgültige Jahreszahl) aus Dodoma.
2. Eine Paketkarte Nr. 441 (Kriegsformular aus braunem Packpapier) mit Aufgabedatum Dodoma 17. 6. 16 (endgültige Jahreszahl) und Ankunststempel Tabora 20. 6. 16 (Räderstempel). Dieses Stück erbrachte auf der 112. Köhler-Auktion unter Nr. 852 den Preis von 7800.— RM + 10 Prozent.
3. Ein loses Stück, das noch Spuren einer Paketkarte trägt, vom 30. 6. 16 (endgültige Jahreszahl) aus Dodoma.

Wie gemeldet wird, soll mindestens eines der bekannten Stücke dem Kriege zum Opfer gefallen sein.

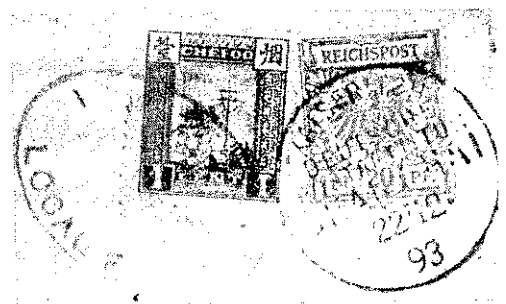
H. Brönnle schreibt dazu: „Nachdem in Ostafrika monatelang Notfrankaturen getätigt wurden, wurden ab 1. 6. 1916 wieder Briefmarken verwendet; „Marie“ löschte ihre wertvolle Ladung im März 1916 in der unweit Lindi gelegenen Sudibucht; dabei war unter den Briefmarken auch die Wertstufe zu 1 Rp. m. W.Z. Diese Briefmarken werden in wochenlangen Märschen auf Negerköpfen an die Postdirektion Morogoro befördert und von dort aus an die verschiedenen Postanstalten, die noch in Betrieb waren und Bedarf hatten, ausgegeben. Theoretisch können demnach alle Postanstalten, die am 1. 6. 1916 noch arbeiteten, Briefmarken aus der Ladung des Hilfsschiffes „Marie“ erhalten haben, v.elleicht mit Ausnahme von denen, die mit ihrer baldigen Räumung rechneten. Der Wert zu 1 Rp. wird allerdings kaum für die kleineren Postanstalten geliefert worden sein, da anzunehmen ist, daß dort von diesem Werte noch genügender Vorrat vorhanden war.“

Daß nun ausgerechnet die drei bekannten Stücke den Stempel Dodoma tragen, wird daran liegen, daß dieser Ort damals, vielleicht durch die Hauptwerkstätten der Mittelandbahn verursacht, einen recht regen Postverkehr hatte; Dodoma gehört auch zu den am häufigsten vorkommenden Stempeln mit der endgültigen Jahreszahl „16“.



Nach Berichten von Friedemann, Brönnle und einem anderen Kenner.

Doppelfrankaturen



In seinem Handbuche schreibt Friedemann auf Seite 260:

„China gehörte nicht dem Weltpostverein an; aus dem Innern Chinas stammende Postsachen tragen deshalb bis 1900 neben den im inneren Verkehr Chinas gültig gewesenen Freimarken der chinesischen Seezollpost, der Kaiserlich chinesischen Post oder den Lokalposten der Vertragshäfen noch Marken der fremden Postämter in China, meist Hongkong oder Franz.-China, seltener Deutsch-China. Letztere deckten den Frankobetrag für die Beförderung im Gebiet des Weltpostvereins.“ Auf Seite 287:

„Marken der Kaiserlich chinesischen Post, ergänzt durch Kiautschou-Marken, kommen aus den auf Seite 260 bei China, Deutsche Post, erwähnten Gründen vor.“

Zwecks Registrierung und entsprechender Bewertung bitte ich um Meldung derartiger Doppelfrankaturen möglichst auf Briefen mit genauen Stempeldaten und Markenangabe.

DR. EY



KAROLINEN

Barfrankierungsvermerke
vom 13. und 31. 7. 1910

Ueber diese Notfrankaturen schreibt Friedemann in seinem Werke S. 345:

„Kaiserliche Postagentur Ponape.

Den 27. Juli 1910.

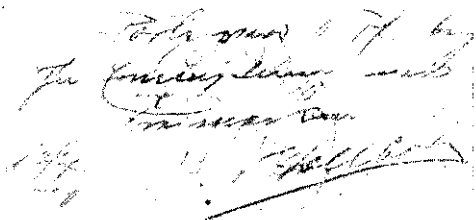
Die Agentur bedauert, Ihrem Ersuchen um 5- und 10-Pfg.-Freimarken nicht entsprechen zu können. Die Post ist jedoch, wie bereits durch Rundschreiben veröffentlicht, am Sonntag von 10 bis 12 Uhr vorm. geöffnet und werden unfrankierte Brielsachen dann gegen Bezahlung des Portos angenommen, nach Rabaul befördert und die noch nicht erfolgte Frankierung dort vorgenommen werden.

Kaiserliche Postagentur
gez. Hollborn.“

„Kuratorium des Postmuseums.

Berlin W 66, den 1. Februar 1911.
Leipziger Straße 15.

Weitere Nachrichten aus Ponape über die näheren Umstände, die den dortigen Postagenten im Juli v. J. veranlaßt haben, Aushilfswerte zu schaffen, sind nicht mehr zu erwarten, da der Postagent in dem jüngsten Aufstande auf den Karolinen ermordet worden ist. gez. Große."



In seiner Artikelserie „Leckerbissen“ für den deutschen Kolonialsammler schreibt Lademann in der „Deutschen Zeitung für Briefmarkenkunde“ Nr. 9-1940:

„Eine nur kurze Zeit dauernde Barfrankierung fand in Ponape auf den Karolinen anlässlich des Besuchs S. M. S. „Scharnhorst“ und „Nürnberg“ im Juli 1910 statt. Neben der Verwendung von 5-Pfg.-Germaniamarken, die wohl den Beständen der Saftpost entnommen waren, gibt es Briefe vom 13. VII. mit dem Vermerk „Posto 10 Pfg. bez. in Ermangelung von Freimarken gez. (Hollhorn)“ und Postkarten mit dem abgekürzten Vermerk „5 Pf. bez.“ Eine bezügliche Veröffentlichung der Postagentur Ponape brachte dies Verfahren zur öffentlichen Kenntnis. Näheres konnte nicht festgestellt werden, da der Postagent kurz darauf bei einem Aufstande ermordet wurde.“

Von einem Autor unbekanntem Namens lesen wir in den „Germania-Berichten“ Nr. 9 vom Oktober 1935:

„Mit dem Beförderungsvermerk „Orion“, Handschrift Jeschke, links oben auf dem Umschlage, liegt mir ein Bedarfsbrief vor, der auch sonst bemerkenswert ist: Umschlag höchstwahrscheinlich aus der japanischen Niederlassung auf Ponape stammend; Bleistift-Adresse mit Eingeborenenhandschrift: u lul maria

d. h. an die Eingeborene, die mit den Namen Maria getauft ist und auf der Pfanzung Olul des Herrn Etscheidt arbeitet; handschriftliche Barfrankierung mit roter Tinte des Postagenten Hollhorn: Pto bez. 31 7. 10; darüber Stempel Ponape vom selben Tage.“

Die bis jetzt bekannten Karten und Briefe sind in irgendeiner Art mit dem Namen D. Etscheidt verquikt. Wenn nicht ohne weiteres ein Adressat oder Adressatin D. Etscheidt - Insel Olul angegeben ist, scheint eine beliebige Adresse wie Mr. Julenken-Kusaie-p. Delphin oder etwa Captain J. V. Melander-Kusaie-p. Delphin angebracht worden zu sein, welche Adressen dann durchstrichen und durch den Namen „Etscheidt-Ponape“ ersetzt wurden. Was oder wer steckt nun hinter diesen Notfrankaturen? Diese Karten und Briefe sind für Herrn Konsul Landgraf (bekannter früherer Sammler)

angefertigt. Das besagt folgender Brief, dessen Abschrift erhalten geblieben ist:

„Sehr geehrter Herr Landgraf!

Es handelt sich diesmal um den Versuch Provisorien zu erhalten. Es sind keine 10 & u. 5 &-Marken da; Postagent will keine Provisorien mehr machen, sondern Post umgestemelt nach Jaluit befördern! Große Aufregung unter den wenigen Anwohner! Ganz ergebenst D. Etscheidt. 31./7. 10.“

Friedemann war dieser Antwortbrief an Landgraf bekannt, hielt diese Briefe und Karten aber für so wertvoll, indem er die Echtheit der Barfrankaturen anerkannte.

Ich möchte mir erlauben, im Hinblick des oben Angeführten folgenden Vorschlag zur Beurteilung dieser Barfrankaturen zu machen und bitte die Mitglieder der A. G. um ihre Stellungnahme dazu:

Die Barfrankaturen sind echt, sie entsprechen der Vorschrift, dienen aber nicht dem Bedarf. — Dieser letztere Umstand ist bei der Bewertung in Betracht zu ziehen, wenn wir demgegenüber die goldgedchten bedarfsmäßigen Notfrankaturen von Ostafrika, Apia oder gar Keelmanshour und Tsingtau uns vor Augen halten. DR. E Y

DEUTSCH-SUDWESTAFRIKA



Wanderstempel

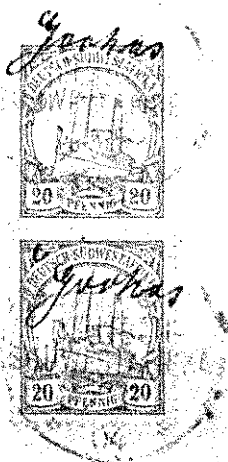
Neben Deutsch-Ostafrika besteht bei den Kolonialbriefmarkensammlern ein besonderes Interesse für Entwertungen besonders auf Briefen von Deutsch-Südwestafrika, und hierbei wiederum für das reizvolle Gebiet der Wanderstempel.

Unter den Briefen nehmen wiederum die E-Briefe eine Sonderstellung ein, denn echt gelaufene Einschreibebriefe gehören nun einmal zu den Spitzen in einer Sammlung. Dabei geben wir bedarfsmäßig den Postweg gelaufenen den Vorzug, stehen aber nicht an, ebenso gern E-Briefe in unsere Sammlung aufzunehmen, die sich ein Teil unserer ältesten und dienstvollsten Sammler, wie Rückoldt, Dahmann, Huch, Auernhammer, Böhmer usw. aus unseren Kolonien zuschicken ließen.

In den „Germania-Berichten“ Nr. 1, 1928 hat s. Zt. Prof. Dr. Strohmayer in einer Abhandlung „Zur Bewertung der Wanderstempel von Deutsch-Südwestafrika“ einen Aufruf an die zünftigen Kolonialbriefmarkensammler erlassen, ihm sämtliche R.-Briefe bestimmter Postorte mit Wanderstempeln zu melden. Ueber das Resultat ist nichts bekannt geworden. Es ergeht deshalb an unsere Mitglieder die Aufforderung, mir von den unten

angegebenen Postorten mit Wanderstempeln auf E-Briefen folgende Meldung zu machen: Datum im Stempel; Beschaffenheit des E-Zettels (provisorisch, handschriftlich, handschriftlich ergänzt, mit Wanderstempel versehen, mit Wanderstempel ergänzt, reguläre E-Zettel); Ankunftsdatum; sonstige Besonderheiten der Briefes: Uebergangsstempel usw.

Ueber das Resultat werde ich in einer der nächsten Nummern berichten; für die Wertbemessung wichtig!



Postorte:

- Abbabis I:
8. 8. 04 — Nov. 04: c. 3 Monate
- Abbabis II:
Nov. 04 — 11. 12. 04: c. 1 Monat
- Aus:
25. 10. 06 — 21. 12. 06: c. 2 Monate
- Brackwasser:
1. 1. 07 — 29. 3. 07: 3 Monate
- Epukiro I (hdschr.):
29. 6. 05 — Ende Dez. 05: 6 Monate
- Epukiro II:
Ende Dez. 05 — Ende 06: c. 1 Jahr
- Gochaqanas:
6. 12. 07 — April: 08 c. 5 Monate
- Gochas I (hdschr.):
6. 11. 03 — 2. 7. 04: c. 8 Monate
- Gochas II:
29. 12. 05 — Febr. 06: c. 2 Monate
- Hesuur (hdschr.):
Okt. 03 — Juni 04: c. 9 Monate
- Hatsamas (hdschr.):
1. 3. 00 — 1. 6. 00: 3 Monate
- Jakalswater:
21. 3. 99 — 5. 1. 00: 9 1/2 Monate
- Okowakwatjiwi:
23. 1. 07 — Aug. 07: c. 7 Monate
- Kalkfontein I:
22. 5. 06 — Aug. 06: c. 3 Monate
- Kalkfontein II:
Aug. 06 — Dez. 06: c. 5 Monate
- Kapenousseu I (hdschr.):
1. 10. 01 — 29. 11. 01: 2 Monate
26. 7. 02 — 2. 8. 02: 8 Tage

- Kapenousseu II:
29. 11. 01 — Mitte Jan. 02: 6 Wochen
- Kapenousseu III:
Mitte Jan. 02 — Mitte März 02: 2 Monate
- Kapenousseu IV:
Mitte März 02 — Mitte Sept. 02: 6 Monate
- Kapenousseu V:
Mitte Nov. 02 — Mitte Mai 03: 6 Monate
- Khanrivier (hdschr.):
10. 8. 98 — 28. 4. 99: c. 8 1/2 Monate
- Kuibis:
20. 7. 07 — 18. 8. 07: 1 Monat
- Nauchas (hdschr.):
1. 11. 03 — 13. 1. 04: 2 1/2 Monate
- Okahandja I (hdschr.):
12. 8. 95 — 1. 12. 95: c. 3 1/2 Monate
- Okahandja II:
13.—31. 1. 04: c. 2 Wochen
- Okahandja III:
31. 1. 04 — Febr. 04: c. 1 Monat
- Okahandja IV:
17. 2. 04 — 14. 3. 04: c. 1 Monat
- Osona:
27. 11. 07 — 3. 2. 08: c. 9 Wochen
- Otihawera:
25. 11. 07 — 30. 1. 08: c. 2 Monate
- Otavi (hdschr.):
Okt. 99 — 3. 2. 00: c. 4 Monate
- Otiwarongo I:
26. 4. 06 — 25. 7. 06: 3 Monate
- Otiwarongo II:
26. 7. 06 — Nov. 06: c. 4 Monate
- Rössing (hdschr.):
16. 6. 98 — 9. 8. 98: 7 Wochen
- Seeheim:
1. 6. 08 — 15. 6. 08: 2 Wochen
- Waterberg:
7. 11. 04 — 30. 11. 04: c. 3 Wochen

- Owikokorero I (hdschr.):
13. 7. 05 — 4. 8. 05: 3 Wochen
- Owikokorero II:
4. 8. 05 — 12. 9. 06: 5 Wochen
- Usakos:
2. 11. 04 — 31. 12. 04: 2 Monate
- D R. E Y

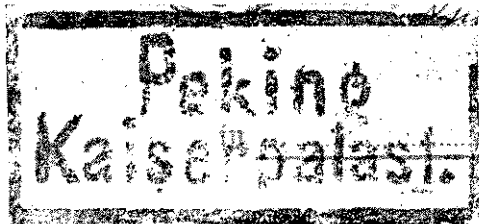


CHINA

Peking — Kaiserpalast:

Friedemann schreibt in seinem Handbuche Seite 265:

„1900 auf Feldpostsachen in schwarz und blaugrau verwendeter Stempel“. Die Stempelabbildung zeigt die Größe 56/24 mm (Innenmaß): I.

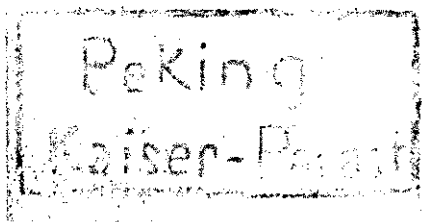


In der „Post“-Kolonialecke Nr. 2-1936 beschäftigt sich Lademann mit diesem Nebienstempel in schwarz, der von der 1. Komp. 1. ostas. Inf.-Rgt. der deutschen Besatzungs-

truppe des Palastes benutzt wurde. Die Feldpostbriefe und -karten bekamen den Truppenstempel S.(oldaten) B(rief)-1/1. Oa. J. R. und wurden entwertet mit dem Stempel „K. D. Feld-Poststation No. 2“, „K. D. Feldpostexp. des Ostasiatischen Expeditionscorps“ oder auch mit dem Ortsstempel „Peking“.

Lademann machte uns in seinem Artikel noch mit dem gleichen Stempel in bedeutend größerer Form: c. 77,5/37,5 mm (Innenmaß); II bekannt, der auf einwandfreiem Feldpostbrief mit Stempel Peking: 6/2. ol. gemeldet wurde.

Herr Theo Marlin meldete seinerzeit Lademann und jetzt auch mir eine dritte Art des Stempels „Peking-Kaiserpalast“, der von der 3. Komp. des 1. ostas. Inf.-Rgts. benutzt wurde: S. B.-3 1 Oa. J.R. Er, wie auch der Truppenstempel haben violette Farbe, ist c. 51/23 mm: III groß und zeigt andere Buchstaben, bei denen besonders zwei Endverzweigungen am „P“-Strich unten auffallen und bei dem das Wort „Kaiser-Palast“ durch einen Bindestrich getrennt ist; Entwertung: „K. D. Feld-Poststation No. 2“: 25. 6. (01); Ankunftsstempel: Berlin 4. 8. (01).



In meiner Sammlung befindet sich ein gleiches Stück mit gleichem Entwertungsstempel vom 28. 5. (01); Ankunftsstempel: Fürstentum: 14. 7. 01.

Fest steht auf jeden Fall die Tatsache, daß der Nebensterkel „Kaiser-Palast“ weit in das Jahr 1901 hinein noch verwendet wurde. Es ergeht an die Mitglieder die Bitte, mir sämtliche Daten und Stempel der „Kaiser-Palast“-Feldpostsachen mitteilen zu wollen, um zu eruieren, während welcher Zeit die Stempel I, II und III in Tätigkeit waren; ist jemandem bekannt, wann die 1. Komp. von der dritten abgelöst wurde? D. R. E. Y

Fälschungen

Radio „Alpenland“ brachte am 28. 12. 47 die in Salzburg erfolgte Verhaftung und Entlarvung eines gefährlichen Stempelfälschers namens Walter Espe aus All-Aussee. In seiner Wohnung wurden 29 Stempel gefunden,

einschließlich eines Bronzestempels, welcher Umstand besonders gefährlich ist, mit dem Namenszug „Richter“. Neben Stempelfälschungen von Thurn und Taxis wurden folgende falschen Abstempelungen auf hochwertigen deutschen Kolonialschiffsmarken festgestellt, die bereits in auch gepflegten Sammlungen gefunden werden:

Marokko: Tanger 6. 4. 11.

Karolinen: Jap 22. 9. 08.

Kiautschou: Litsun 12. 11. 02 und 12. 11. 12 (ohne Sterne). Tsingtau 25. 5. 01.

Marschall-J: Jaluit (Halbkreisf. mit Marshall) und Jaluit 23. 5. 06 (die Sterne haben sechs abgerundete Spitzen).

Togo: Anecho 12. 4. 08.

Marianen: Saipan 6. 7. 05.

Neuguinea: Herbertshöhe 24. 5. ohne Jahreszahl.

Kamerun: Bibundi ohne Datum.

Für die aufklärende Meldung mit wichtigen Aufschluß gebenden Abhandlungen danke ich besonders herzlich unserem Mitgliede Herrn Dr. J. v. Varendorff.

Anfragen und Meldungen

Kpandu-[Togo]:

15. 2. 14 auf Nr.

22; 20. 7. 13 auf

Postkarte (Franz):

Bitte um weitere

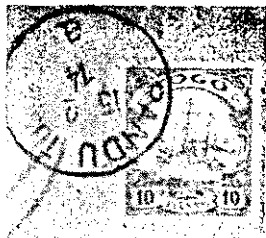
Meldungen von

Kpandu-„a“ mit

Stempel u. Marken-

angabe.

Dr. v. Willmann



Tientsin: 1. 4. 93; blauer Stempel; erbitte weitere Meldungen. Dr. Flotow; Dr. Rhode

Stephantsort -?; 23. 12. 12; violett. Mansfeld

Ramansdriff: 19. 12. ?; violett.

Hoffmann-Giesecke

Seeheim: 29. 8. 08; violett -.

Hoffmann-Giesecke

Jap: 12. 7. 06; schwarzblau.

Boden

Buea-Kamerun:

3. 10. 05: Wem

ist diese Aushilfs-

jahreszahl; Klei-

ne „5“ bekannt?

Dr. Ey



Genehmigt durch Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung unter No. 70 48 - Genehmigte Auflage 150 Stück - Druck: Schwabische Landeszeitung GmbH, Augsburg - Gestaltung Hans G. Meile, Augsburg